

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 10 S außerhalb des Bezirks 1 M 35 S . Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 32.

Samstag, den 17. März 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Brüdenholz-Verkauf.

Am Montag den 19. März d. Mts.
mittags 1 Uhr

werden bei der Wilhelmsbrücke eine Partie
alter Brückenbelege im öffentlichen Aufstreich
verkauft, wozu Käufer eingeladen sind.

Stadtpflege.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfehlen

Fr. Reim.

Ferner:

Verbesserten

Fußboden-Glanzlack

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kilo-Krügen

empfehlen

Fr. Reim.

Bakstein-Käse

in vorzüglicher, reifer Ware empfiehlt

J. F. Gutbub.

Die neuesten

Krausen

empfehlen

G. Riexinger.

Aechter Emmenthaler-Käse

vorrätig bei

Carl Schobert.

Husten-Bonbons

empfehlen

Funt, Conditor.

Ich mache hiemit auf mein reichhaltiges
Lager in nur guten reinschmeckenden

KAFÉS

zu alten billigen Preisen aufmerksam und
halte mich auch in stets frisch gebrannten
Cafés bestens empfohlen

Christian Pfau.

Bekanntmachung

betreffend die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehr-
kompagniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 3. und 4. April 1888 statt und zwar in der Station (des
Kontrollbezirks Wildbad, wozu die Mannschaften von Wildbad gehören,
am 4. April 1888 nachmittags 2 Uhr
bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen: Die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die Wehr-
männer I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
die Halbinvaliden, welche noch im Dienstpflichtigen Alter stehen, und sämtliche geübte
und nicht geübte Ersatzreservisten.

Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie
etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw im März 1888.

Bezirkskommando.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Die Bank übernimmt:

Versicherungen auf den Todesfall, zahlbar nach einer bestimmten Reihe von Jahren
oder bei früherem Tode von M. 1000.— bis M. 100 000.— für eine Person,
Ausstener-Versicherungen von M. 100.— bis zu einer unbeschränkten Summe.

Die Ueberschüsse fallen bei beiden Versicherungsarten voll und ganz den Ver-
sicherten zu.

Dividende der Todesfall-Versicherungen nach Plan AI: 35% der gewöhnlichen
Prämie = 42% nach Plan AII; nach Plan AIII entfallen Gewinnanteile, die mög-
licherweise die Versicherungssumme übertreffen.

Nach Plan B wird die Prämienleistung alljährlich vermindert so daß nach 33
Jahren voraussichtlich nichts mehr zu bezahlen, sondern vielmehr von da ab eine
steigende Rente zu gewärtigen ist.

Die von der Direktion beantragte unentgeltliche Uebernahme der Kriegsgefahr
für alle Versicherte wurde vom Verwaltungsrat einstimmig genehmigt; die endgültige
Entscheidung ist der auf 6. April d. J. anberaumten „außerordentlichen Generalver-
sammlung“ vorbehalten.

Zu weiterem Beitritt laden ein:

In Wildbad Lehrer Eppler; Altenstaig, C. W. Luz; Calw, Lehrer
Müller; Egenhausen, J. Kaltenbach; Herrenalb, Stiftungspfleger Kübler; Nagold, G.
Schmid; Neuenbürg, Fr. Bizer; Pforzheim, Jaf. Bertram; Wildberg, Dreiz Assistent.

Öffentliche Aufforderung.

Anlässlich der Verheiratung meiner Tochter wünsche ich meine Vermögensverhält-
nisse in jeder Weise zu ordnen. Ich möchte daher jeden, der noch etwas an meinen
verstorbenen Man Jakob Schaible, zu fordern hat (unter Einschluß der Bürgschaften) hie-
mit öffentl. auffordern, sich bei mir binnen 8 Tagen persönlich oder schriftlich zu melden.
Etwas spätere Ansprüche müßte ich zurückweisen.

Wildbad den 17. März 1888.

Mathilde Schaible

(Villa Viktoria.)

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von Bernhard Hofmann.

Feinstes Salatöl,
Lampenöl,
Leinöl,
Terpentinöl,
Fischthran.
bei **G. Aberle, son.**

Zwei bis drei schöne
Wohnungen
hat auf Georgii zu vermieten.
Rosine Maier, Witwe.

Flaschenweine
in den feinsten Qualitäten
empfehlen **Fr. Keim**
am Kurplatz.

**Emmenthaler
Schweizer & Käse
Limburger**
empfehlen **Fr. Treiber.**

Neue
**Erbsen,
Linsen**
sind zu haben bei
J. J. Gutbub.

Ein paar schöne
Läuferschweine
sind feil bei
J. Volz, Villa Margarethe.

Neue
**Erbsen
Linsen
Bohnen**
empfehlen **Fr. Keim am Kurplatz.**

Prima Stearinkerzen
(Fabrikat Münzing)
— offen und in Paket —
empfehlen **Chr. Pfau.**

Die längst erwarteten
Erbsen und Linsen
sind eingetroffen und bin ich in der Lage
bei Abnahme von 10 Pfund per Pfund zu
15 Pfennig abzugeben.
Emil Russ.

**Schreibhefte, Papier,
Tinte, Federn, Bleistifte,
Schiefer tafeln, Griffel Federrohre,
sowie Portemonnaies**
in reicher Auswahl empfiehlt
J. J. Gutbub.

Empfehlung.

Zeige der geehrten Einwohnerschaft in Wildbad an, daß bei Frau Brachhold Witw.,
stets alle Sorten Bürsten in bekannter guter Waare zu haben sind, um geneigten Zu-
spruch bittet

Achtungsvollst
Georg Würster, Bürstenmacher.
Empfehle zugleich eine Partie Strümpfer a 25 Pfg.

Geschäfts- und Waren-Empfehlung.

Die Unterzeichnete beehrt sich den geehrten Frauen Wildbad's hiemit anzuzeigen,
daß sie ein

großes Lager
in
Wolle und Baumwolle

unterhält.

Ferner eine große Partie:
gestricke Mittel für Jung und Alt, Hosen, Röcke, Unterleibchen, Strümpfe, Strumpf-
längen und Socken in jeder Größe stets bei mir zu haben sind; zugleich empfehle ich,
mich zum

Anstricken

in allen Arbeiten und sichere schnelle, pünktliche und billige Arbeit zu.

Preis im Stricken:

Ganze Strümpfe 50 bis 60 Pfg.,
Längenen 20 bis 30 Pfg.,
Socken ganz fertig 45 Pfg.

Preis im Anstricken:

Strümpfe und Socken 25 bis 30 Pfg.

Hochachtungsvoll

Rosine Krauss Witw.
im Straubenberg.

Konfirmanden - Anzüge

von 15 Mark an empfiehlt

G. Riexinger.

Cigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

Fr. Keim.

Ich mache hiemit die Anzeige für Wildbad und Umgebung, daß bei Unterzeichnetem stets

Gesang- und Gebetbücher

wie bei Missionsarbeiter D h l e r von der Evg. Gesellschaft Stuttgart zu beziehen und
M. Fuchs.

Chocolade und Cacao

empfehlen

Fr. Keim,
am Kurplatz.



Die verbesserten

Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 und
wird 10 Jahre Garantie geleistet.

G. Riexinger.

Zum 16. März.

† Der 16. März, der Beisetzungstag der Leiche unseres heißgeliebten allverehrten Kaisers ist nun vorüber, der greise hohe Herr ist zu seinen Vätern schlafen gegangen, er ruht nun neben seinen edlen Eltern! Die ganze deutsche Nation hatte gestern das Trauergewand angelegt, es war als ob jede Familie ihr Oberhaupt verloren hätte. Die deutschen Fürsten senten in großer Trauer ihr Haupt, alle die Großen der Welt, sie schritten Thränen in den Augen hinter der Leiche des erloschenen Sternes aller Fürsten drein, auf den alle Welt mit Staunen und Bewunderung blickte. Sein Volk in unabsehbaren Reihen nach Tausenden und aber Tausenden zählend, geben laut schluchzend und weinend ihm heißgeliebten und hochverehrten Kaiser das letzte Geleit zu seiner endgiltigen Ruhesstätte. -- Wir aber versetzten uns im Geiste auch in jenen Trauerzug und vermehrten die Zahl der Trauernden noch Millionen und aber Millionen. Wilddad hat, zu seiner Ehre sei es gesagt, es sich nicht nehmen lassen, diesen hohen Tag seiner heiligen Bedeutung gemäß, in überaus festlicher Weise zu begehen. Schon früh morgens zeigten uns die vielen schwarzumsflogten Flaggen die traurige Bestimmung dieses Tages an. Um 10 Uhr versammelte sich die ganze hiesige Einwohnerschaft im Gotteshause zum festlichen Trauergottesdienst, welchem die Worte Melachi 2 Vers 5 unterlegt wurden. Die öffentlichen Geschäfte wurden geschlossen. Man sah niemanden, der nicht die Trauerkleider angezogen hätte.

Ja „barba blanca“ Du bist es wert!
Sanft ruhe Deine Asche!

Kaiser Wilhelms letzte Namensunterschrift.

Fürst Bismarck verkündigte in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 9. März das Ableben Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm und legte dem Hause das historische Aktenstück, welches die letzte Namensunterschrift des Kaisers trug mit folgenden Worten vor:

„Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen. Majestät haben darauf erwidert: daß Sie glaubten, mit dem vollen Namen noch unterschreiben zu können.“

Wir bringen unsern Lesern hierunter ein Abbild jener Unterschrift eines Denkmals der Pflichttreue bis zum letzten Athemzuge:

Wir zweifeln nicht, daß dieses sichtbare Andenken an die letzten Tage des teuren Heimgegangenen unsern Lesern willkommen sein wird, und fügen noch zum Vergleich den schönen und kräftigen Namenszug hinzu, wie ihn Kaiser Wilhelm noch bis in sein hohes rüstiges Alter hinein gezeichnet hat:

K u n d s c h a u.

Knittlingen, 12. März. Kaum daß heute mittag das Trauergeläute für Kaiser Wilhelm begonnen, zerprang die größte unserer 3 Glocken. Ein klaffender Riß durch die ganze Glocke macht deren Umgang notwendig.

Alten, 11. März. Während überall tiefe Trauer über den Tod des Kaisers sich kundgibt, ist in vergangener Nacht in einer hiesigen Wirtschaft ein 23jähriger Bursche verhaftet worden, weil er sich in Ausdrücken, die nicht wiederzugeben sind, über den Verstorbenen erging. Der Betreffende ist von Flacht, O. A. Leonberg, gebürtig und steht bei einem hiesigen Drechsler in Arbeit. Nach der heutigen Vernehmung wurde er vorerst wieder auf freien Fuß gesetzt.

Badnang, 13. März. Gestern abend um 6 Uhr hatte man hier ein starkes Gewitter unter Blitzen und Donnerschlägen.

Berlin, 14. März, 9 Uhr 20 Min. abends. Offizielles Beisetzungseremoniell. Das Leichenbegängnis findet Freitag mittag 12 Uhr statt. Von 11 Uhr ab Geläute aller Glocken. Nach dem ersten Geläute treten Graf Otto Stollberg hinter das eine Tabouret mit der Krone, Minister Puttkammer hinter ein Tabouret mit dem Reichscepter, Maybach hinter ein solches mit dem Reichsapfel, der Kriegsminister hinter das Reichsschwert, der Justizminister hinter das Reichsinseigel, Lucius hinter die Kette des Schwarzen Adlerordens, Bötticher hinter den Kurhut, die Minister Goltzler und Scholz hinter das Kursschwert.

Der kommandierende General des Gardecorps v. Pape tritt mit dem Reichspanier an das Kopsende des Sarges; neben ihm mit gezogenem Degen die Generaladjutanten Lehndorff und Radziwill. An das Fußende des Sarges treten Generaladjutanten, Flügeladjutanten, Generale a la suite, Deputationen von preussischen, bayerischen, sächsischen, württembergischen und ausländischen Regimentern, deren Chef der Kaiser war.

Unter den zur Feier eingeladenen Personen befinden sich der Reichskanzler, Generalfeldmarschall Moltke, der Statthalter von Elsaß-Lothringen. Die Kaiserin-Mutter nimmt an der Trauerfeier nicht teil.

Der Gottesdienst wird nach den letztwilligen Bestimmungen des Kaisers von Oberhoiprediger Kögel unter Assistenz der Domgeistlichkeit abgehalten. Während der Geistliche über die sterbliche Hülle des Kaisers den Segen spricht, gibt die Infanterie die vorgeschriebenen 3 Salven; hierauf wird der Sarg durch 12 Obersten von der Estrade abgehoben und unter Vortritt der Kammerherren, der die Reichsinseignen tragenden Minister, der als Marschälle fungierenden Hofchargen, begleitet von den die Bedeckung bildenden 2 Stabsoffizieren und 12 Hauptleuten und gefolgt von dem das Reichspanier tragenden General v. Pape und den den letzteren begleitenden Generaladjutanten Lehndorff und Radziwill, bis zum Leichenwagen getragen und auf den Leichenwagen gehoben.

Der Sarg, in welchem Kaiser Wilhelm im Dom aufgestellt ist und in welchem er im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt wird, ist nach dem Vorbilde des Sarges Friedrichs des Großen gefertigt. Die weißseidene Polsterung, auf welcher die Leiche des Kaisers ruht, wird zunächst von einem besonders starken und schweren Zinkfarg umfassen, der in den aus eichenen Bohlen gefertigten Ueberfarg eingesetzt wird. Dieser ist mit echtem Purpurseidenamt überzogen, der mit echtvengoldeten Borten mit Gezierungen ausgestattet ist. Der Sarg selbst ist 2,21 m lang, 95 cm hoch und in der Kopshöhe etwa 1 m breit und dürfte insgesamt 10 Ctr. wiegen.

Während die Degen des Kaisers Wilhelm und ein Teil der Uniformen und Monturstücke nach des Kaisers letztwilliger Verfügung nach der Ruhmeshalle gebracht werden, wird die Uniform, welche der Kaiser am Tage des Nobilingschen Attentats trug, der durchlöcherter graue Mantel und der von vielen Schrotkörnern durchbohrte Helm dem Hohenzollern-Museum einverleibt werden.

Dienstag vormittag gegen 11 Uhr führte Kronprinz Wilhelm das Offiziercorps des Garde-Husaren-Regiments an der Leiche des Kaisers Wilhelm vorbei. Später folgten Deputationen der Mannschaften.

Die Worte, welche Kaiser Friedrich bei der Begegnung in San Pier d'Arena dem König Humbert zu dessen Empfang aufschrieb, lauten nach italienischen Blättern: „Als Du den Vater verlorst, kam ich zu Dir, um sein Andenken zu ehren und Deiner Thronbesteigung beizuwohnen, ich nahm teil an Deinem und Deines Volkes Leid und an Eurer Freude. Heute, wo ich vom Unglück niedergebeugt bin, kommst Du zu mir. Ich danke Dir. Ich sehe darin einen neuen Beweis Deiner Freundschaft, die wenn Gott mir beisteht und mir Genesung giebt, zwischen uns beiden, unsern Dynastien und unsern Völkern sich immer mehr befestigen wird.“

Die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung auf 6. April d. J. berufen, welche über die Frage der von der Direktion beantragten unentgeltlichen Uebernahme der Kriegsgefahr für sämtliche Versicherten zu entscheiden haben wird. Der Verwaltungsrat der Bank hat diesen Antrag bereits einstimmig zum Beschluß erhoben. Das Streben der Bankleitung, jedem Versicherten die Aufrechterhaltung der Versicherung selbst im Falle des Kriegs zu ermöglichen, wird von der Generalversammlung voraussichtlich freudig begrüßt werden, denn bei der derzeitigen Wehrverfassung ist die Uebernahme der Kriegsgefahr eine unabwendbare Pflicht für die Lebensversicherung geworden.

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

21.

Wer hat Dir das Geheimnis verraten, Schürke, vielleicht das elende Weib, welches Du verführtest?

„Nein, Graf Posau, ich bin der Bruder Ihres unglücklichen Opfers und habe Sie durch diesen folschen Würfel in meiner Hand. Also noch einmal rate ich Ihnen, sich zu entfernen und nie mehr meine Schwelle zu überschreiten.“

Wie ein Tiger sprang der Graf vorwärts, um den Würfel, den ihm der Professor gezeigt hatte, zu erfassen, doch umsonst; die Hünnengestalt des Professors stand wie eine Mauer, nur seine Augen schauten drohend zu dem rasenden Feinde hinüber.

„Verräter an meiner Ehre knirschte der Graf und hob einen Stuhl, um ihn auf den Professor zu schleudern, doch er verfehlte die Richtung und krachend flog das Stück in die Fensterscheibe.“

„Graf Posau,“ sprach jetzt Schönau, ernst und gebieterisch, „Sie werden bis zu meiner Rückkehr dies Zimmer nicht verlassen, sonst würde ich genötigt sein, diesen Würfel sowie meines armen Bruders letzten Brief dem Staatsanwalt zu übergeben — also hüten Sie sich und gehorchen Sie mir!“

Der Wahnsinnige schaute schon zur Seite, während seine Hände sich krampfhaft ballten und ein Stöhnen seiner Brust entquoll.

Langsam, ohne Posau aus den Augen zu lassen, schritt der Professor rückwärts zur Thür hinaus und schloß sie ab; er hatte es schon am Johannisabend erkannt, daß der Unselige wieder dem Wahnsinn nahe sei, nun galt es, Schutzmaßregeln zu ergreifen.

Er eilte so rasch es ging ins Schloß und fand im Zimmer des Generals diesen mit Posaus Kammerdiener, welcher letzterer bei Schönau's Eintritt mit den Worten schloß: „So ist alles gewesen; ich kann es beschwören, daß Lieutenant von Delzen als das Opfer eines ungeheuren Betruges fiel.“

„Weshalb schwiegen Sie damals?“ frug der General finster, „heute kommen Ihre Enthüllungen zu spät.“

„Ich hatte — ich glaubte,“ stotterte der Mann, „Graf Posau bot mir eine reiche Entschädigung — und ich hielt ihn stets in Furcht wegen meiner Mitwisserschaft, aber heute — jagte er mich fort.“

„Sie müssen indes noch ein letztes Mal diese Macht über den Grafen ausüben,“ sagte der Professor, erregt näher tretend, „er befindet sich in dem Studierzimmer meiner Wohnung von erneuter Tobsucht befallen, nachdem er einen Angriff gegen mich versucht, der glücklicherweise mißlang.“

„Allmächtiger,“ schrie General von Waldheim entsetzt, „Schönau ich begleite Sie, damit der Glende Ihnen nichts antut. Auch Sie begleiten uns, wandte er sich zu dem Diener, ich werde Ihnen natürlich diese Dienstleistung gleichfalls — bezahlen.“

Währenddem eilte Posau in dem kleinen Gemache ruhelos auf u. nieder; das Krachen des zerbrochenen Stuhles, das Knicken der zerschmetterten Scheibe hatten ihm teilweise seine Besinnung wiedergegeben.

Verraten! Klar und blutrot standen diese Worte vor seiner Seele, all die daraus entstehenden Konsequenzen drängten sich ihm in erschreckender Deutlichkeit auf. Schönau war der Bruder des Totten, den er ermordet! Darum also jene Aehnlichkeit in der Stimme und den Augen, von der er sich nie klar geworden, wohin er sie thun sollte.

Diese Augen verfolgten ihn, diese schwermütigen Blicke, seit dem Augenblick da ihn Delzen angesehen, nachdem er das schwarze Loos gezogen; sie standen in der Nacht vor ihm, wenn er vom Schlafe aufwachte, sie schauten zu ihm empor aus jedem Gebüsch, und aus jeder Falte der Gardinen und Vertieren: Nie, niemals ließen sie ihn ruhen, und dann fühlte er es in den Schläfen kreisen, in den Adern zucken und mußte alle Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht mit beiden Händen nach dem Phantom seiner Sinne zu schlagen.

Jetzt blieb Graf Posau vor dem Schreibtisch stehen, wie wenn er denselben öffnete, um zu forschen, ob er den Brief, welchen der Professor erwähnt, noch vorfände!

Sein Blick fiel auf einen Revolver, welcher augenscheinlich geladen war. „Besah der — Federfuchser solch' ritterlicher, wundervoll gearbeitete Waffe oder sollte es vielleicht dieselbe sein, womit Viktor von Delzen sich den Tod gegeben?“ Diese Gedanken wirbelten durch das Gehirn des Rasenden.

Kreidebleich, halb von Sinnen starrte er auf die glänzende Pistole; es kam ihm vor, als richte sich diese mit der Mündung gegen ihn. Erst leise, dann lauter und immer deutlicher klang es von den Wänden, von der Decke und rings um ihn her: „Mörder, Mörder! Die Kugel ist für Dich!“

Er schrie auf in entsetzlicher Pein, er verstopfte sich die Ohren mit den Händen und schloß die Augen, umsonst, es rief immer lauter und drohender: „Mörder!“ — — —

Vom Schlosse her eilten jetzt einige Männer heran, General von Waldheim und Professor Schönau ihnen voraus. Schon sah man die Wohnung des letzteren, das eingeschlagene Fenster, man überlegte, wie es am besten sei, den Grafen zu überlisten, da — krachte aus der Richtung des Hauses her ein Schuß, noch einer und noch einer, so daß die Männer wie gelähmt stehen blieben.

Schönau sagte sich zuerst.

„Das Drama geht zu Ende,“ sagte er tonlos, „die Schuld wird im Tode gesühnt.“

Der Professor hatte sich nicht getäuscht. Als man die Thür des Zimmers öffnete, lag Graf Posau am Boden, das rauchende Pistol noch in der Hand, aber kein Zucken, keine Bewegung ging mehr durch den leblosen Körper.

Der General kniete neben dem Körper des Grafen nieder und hielt einen kleinen Spiegel an dessen halboffenen Mund; doch das Glas blieb unberührt, auch nicht der leiseste Athem ließ sich daran wahrnehmen.

„Er ist tot, Gott sei seiner Seele gnädig!“ sprach der alte Herr und erhob sich tief erschüttert.

Ernstes Schweigen herrschte unter den Anwesenden, die Majestät des Todes löschte Haß und Zorn auf immer aus.

„Der unglückliche,“ sagte endlich Schönau, des Generals Hand ergreifend, „sein Wahnsinn hat ihn bis zum Selbstmorde getrieben; er ruhe in Frieden! Wollen Sie nicht die unglückliche Gräfin von dem gräßlichen Vorfall in Kenntnis setzen?“

Ueber der Erde lag die köstlichste Vollmondsnacht, und der einsame Wanderer, welcher dort auf der Felswand Schloß Sinterf gegenüber stand, empfand dieser Schönheit Zauber.

Zwischen den Rosenplätzen leuchteten die breiten Kieswege, tagshell sich abhebend von den dunklen Edelkannen; in märchenhaftem Glanze flimmerte das alte Schloß mit seinen Erkern und Thürmchen, und die beiden Broncereiter, welche davor Wacht hielten streckten drohend die Lanzen gen Himmel, um jeden Unberufenen abzuschrecken.

Nur flüchtig empfand der ernste Mann dort oben diesen Zauber, seine Seele kämpfte mutig mit bitterem Schmerz, während er dahinschritt in glänzender Mondesnacht.

Der einsame Mann war Professor Schönau. Er hatte heute morgen eine ehrenvolle Berufung erhalten, in Oberägypten nach einer alten Handschrift zu forschen und dieselbe, wenn möglich, zu erwerben; sie sollte sich in einer halbverschütteten Bibliothek vorfinden. Er hatte nach kurzem Zaudern das Anerbieten angenommen und gleichzeitig nach seiner neuen Heimat geschrieben, um dorthin seine Abreise zu melden. So änderte sich sein Schicksal in vierundzwanzig Stunden, und er war zufrieden, denn die starken Gemütekämpfe konnte er nicht länger durchbringen, ohne zu unterliegen.

Von ferne heulten in den Gehöften die Hunde, er war allein! Sein Auge glitt über die silberumfleckten Berge, das Mondlicht fiel von den Bäumen und Sträuchern, es war zauberhaft in dieser nächtlichen Einsamkeit!

„O, Viktor,“ sagte der stattliche Mann ganz laut, daß er beinahe erschrocken vor der eignen Stimme, „hätte ich doch damals statt Deiner die Kugel mir durchs Hirn gejagt! Dann stünde ich nicht heute hier mit dem wilden, furchtbaren Weh in der Brust und ruhte schon längst im kühlen Grabe.“

Er schritt weiter auf dem schmalen Pfade, dicht am schwindelnden Abgrunde hin, das bleiche Antlitz gen Himmel gewandt.

Da raschelte es im nächsten Gebüsch, er trat näher, bog die Zweige auseinander und vernahm plötzlich eine tiefe Frauenstimme.

„Wer seid ihr? Laßt ein unglückliches Weib allein,“ sagte die Stimme.

„Frau Anna! Was treibt Ihr hier draußen in tiefer Nacht?“ frug der Professor betroffen.

„Herr Professor!“ schrie die wilde Anna förmlich auf. Sie konnte nicht weiter reden. Hätte sie die Posaune des jüngsten Gerichts vernommen, sie könnte nicht mehr davon erschrocken sein.

(Fortsetzung folgt.)